

„Die Pädagogik der Unterdrückten“ von Paulo Freire

Bankiers-Methode

Freire kritisiert den Positivismus und die „Kultur des Schweigens“ seiner Zeit und nennt die vorherrschende Unterrichtsmethode „Bankiers-Methode“. So behauptet er, dass die Anhänger des Positivismus glauben, dass das „menschliche Bewusstsein etwas leeres und passives ist, in dem es nichts gibt, was bewusst gemacht werden sollte.“

Das Bankiers-Konzept betrachtet den Menschen als beeinflussbares und anpassbares Wesen. So schreibt Freire: **„Das Bankiers-Konzept beruht auf der Voraussetzung einer Spaltung zwischen Mensch und Welt: der Mensch ist nur in der Welt, aber nicht mit der Welt oder mit anderen. Der Mensch ist Zuschauer, nicht Neuschöpfer. In dieser Sicht ist der Mensch nicht ein bewusstes Wesen, vielmehr ist er Besitzer eines Bewusstseins: eines leeren Sinnes, der dem Empfang von Einlagen an Wirklichkeit aus der Außenwelt passiv offen steht.“** (Freire, Pädagogik der Unterdrückten. S. 60f.)

In der Bankiers-Methode wird Erziehung zu einem Akt der Spareinlage, wobei Schüler „Anlage-Objekte“ sind bzw. als leere Behälter angesehen werden, die durch den Lehrer mit Wissen zu füllen sind. Der Lehrer, der über das Wissen verfügt, macht Einlagen in die Köpfe der Schüler, die kein Wissen haben. Sie nehmen das Wissen so auf, wie Geld auf ein Konto eingezahlt wird. Die Aufgabe des Lehrers ist es, die Köpfe der Schüler „mit den Inhalten seiner Übermittlung zu füllen“; praktisch wie in einem Bankdepot Wissen anhäufen, das bei Prüfungen abgerufen wird.

„Je vollständiger er die Behälter füllt, ein desto besserer Lehrer ist er. Je williger die Behälter es zulassen, dass sie gefüllt werden, umso bessere Schüler sind sie.“ (Freire, Pädagogik der Unterdrückten. S. 57)

Diese Inhalte **„sind von der Wirklichkeit losgelöst, ohne Verbindung zu einem größeren Ganzen, das sie ins Leben rief und ihnen Bedeutung verleihen könnte. Worte sind ihrer Konkretheit entleert und werden zu einem hohlen, fremden und entfremdeten Wortschwall“** (Freire, Pädagogik der Unterdrückten. S. 57) d.h. dabei werden die Lebenswelt sowie die Bedürfnisse, Auffassungen und Gedanken des Schülers nicht berücksichtigt.

Paulo Freire ist der Ansicht, dass diese Bankiers-Methode die Schüler passiv macht. Denn hier übernehmen die Schüler die Sammler- bzw. Kategorisierungsfunktion. Sie nehmen die ihnen präsentierte Welt hin und passen sich der scheinbaren Realität an. Dass die Lernende bereits über Erfahrungen und Bezüge zu den meisten Inhalten verfügen, spielt bei der

Bankiers-Methode keine Rolle. Der Lehrer versteht sich als übermittelndes Objekt und der Schüler wird zum zuhörenden Objekt. So entwickelt sich nach Paulo Freire kein kritisches Bewusstsein. Das Bankierskonzept ist eine Methode der Unterdrücker, mit dem Ziel, Menschen kritikunfähig zu machen, an das herrschende System anzupassen und somit das unterdrückerische System aufrecht zu erhalten.

Alternativ zum Bankierskonzept entwickelte er das Konzept des „problemformulierenden Dialogs“.

Nach Freire erfolgt die **Entwicklung des kritischen Bewusstseins** in drei Stufen:

naiv-transitives Bewusstsein (In dieser Bewusstseinsstufe versteht der Mensch die Welt, so wie sie ist, als von Gott gewollt; seine Lage/Situation sieht er als unveränderlich an)

semi-transitives Bewusstsein (Menschen nehmen durch den Dialog ihre Lebenswelt sowie ihre Widersprüche wahr)

kritisch-transitives Bewusstsein (der Mensch kann sowohl die Widersprüche/Mißstände seiner Lebenswelt wahrnehmen als auch diese kritisch reflektieren und kann Lösungen für seine Probleme suchen)

=>Freies Ziel: Menschen sollen die dritte Bewusstseinsstufe erreichen

Freire setzte bei den Unterdrückten Bewusstseinsprozesse frei, damit sie die Widersprüche ihrer Lebenswelt erkennen und dagegen ankämpfen.

Bewusstseinsprozesse entstehen dadurch, dass Menschen sich als Dialogpartner treffen; diese Bewusstseinsprozesse machen die Menschen fähig, als Subjekte zu handeln, wobei Reflexion und Aktion als Instrument der Befreiung des Menschen dienen (in der Reflexion distanziert/entfernt sich der Mensch von seiner Lebenswirklichkeit und betrachtet diese, in der Aktion wendet er sich seiner Lebenswirklichkeit in veränderter Weise wieder zu, um sie zu verändern).

„Wenn der Mensch, gleichzeitig auf sich selbst und auf die Welt reflektierend, den Radius seiner Erkenntnis vergrößert, beginnt er seine Beobachtungen auf zuvor durchaus unauffällige Phänomene zu richten“ (Freire 1985, S. 66)

Für Freire ist die Humanisierung/Menschwerdung die wahre Berufung des Menschen.

Aufgrund der herrschenden Unterdrückung sind sowohl Unterdrückte als auch Unterdrücker enthumanisiert/entmenschlicht. Freire entwickelte seine Pädagogik, um die Unterdrückten aus der Unterdrückung zu befreien:

Mit folgendem Zitat macht er die politische Dimension seiner Pädagogik deutlich:

„Es gibt keine andere als politische Pädagogik, und je unpolitischer eine Pädagogik sich versteht, desto gefährlicher sind ihre politischen, ihre herrschaftsstabilisierenden Wirkungen. [...] Es kann nur darum gehen, welche Politik ein Erzieher macht, die der Unterdrücker oder die der Unterdrückten“ (Lange 1985, S. 17)

Grundsatz Freies Pädagogik: **„Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument zur Befreiung des Menschen, oder sie ist ein Instrument seiner Domestizierung seiner Abrichtung für die Unterdrückung“** (Lange 1985, S. 13)

Die Alternative – „problemformulierende Bildung“ bzw. „Problemformulierender Dialog“

Paulo Freires Konzept sieht vor, den Lehrer-Schüler-Widerspruch, wie er in der „Bankiers-Methode“ vorherrscht, aufzuheben. Durch wahren Dialog der „Schüler-Lehrer“ und der „Lehrer-Schüler“ sollen beide die Welt/Wirklichkeit enthüllen.

Dialog kann **„nicht existieren, wo es an der tiefen Liebe für Welt und Menschen fehlt“** (Freire 1985, S.72), wo es keinen „[...]intensiven Glauben an den Menschen, einen Glauben an seine Macht, zu schaffen und neu zu schaffen, zu machen und neu zu machen, Glauben an seine Berufung, voller Mensch zu sein,“ gibt (Freire 1985, S. 74) oder ohne dass sich die Dialogpartner auf kritisches Denken einlassen

„Lernen ist hingegen für Freire nicht das >Fressen< fremden Wissens, sondern die Wahrnehmung der eigenen Lebenssituation als Problem und die Lösung dieses Problems in Reflexion und Aktion. Lehren ist entsprechend nicht Programmieren, sondern Problematisieren, nicht das Abkündigen von Antworten, sondern das Aufwerfen von Fragen, nicht Einnistung des Erziehers im Zögling, sondern Provokation des Zöglings zur Selbstbestimmung“ (Lange 1985, S. 14)

„In der problemformulierenden Bildung entwickeln die Menschen die Kraft, kritisch die Weise zu begreifen, in der sie in der Welt existieren, mit der und in der sie sich selbst vorfinden. Sie lernen die Welt nicht als statische Wirklichkeit, sondern als eine Wirklichkeit im Prozess sehen, in der Umwandlung.“ (Freire 1985, S. 67)

Der Lehrer drückt grundsätzliche Widersprüche in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler problemformulierend aus, zum Ausgangspunkt des Dialogs werden. Indem die Schüler das aufgestellte Problem entschlüsseln, erkennen sie diese als Situation an, in der sie selbst stecken. S. u. S. lernen, die Wirklichkeit im Umwandlungsprozess zu sehen, statt sie als statisch zu begreifen. Durch problemformulierenden Dialog werden Lehrer und Schüler gemeinsam Wissens- und Welterforscher; Hauptaufgabe des Lehrers in der problemformulierenden Bildung ist, die Schüler zum kritischen Denken anzuregen, damit sie die Wirklichkeit reflektieren und fähig sind, auf diese zu reagieren und/oder Probleme zu lösen. Die Problemformulierende Bildung sieht den Schüler/Menschen als Subjekt und nicht wie in der unterdrückenden Pädagogik als Objekt an und ermöglicht die Wirklichkeit als veränderbar aufzufassen. Das Wesen des Dialogs ist das Wort, wobei das Wort mehr ist als ein Instrument, das den Dialog ermöglicht. Für Freire beinhaltet Dialog zwei Elemente: Reflexion und Aktion, auf denen die Praxis beruht.

Ein guter Unterricht muss ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Reflexion und Aktion anstreben.

Damit wird die problemformulierende Bildung der Berufung des Menschen als schöpferisch und forschend zu sein gerecht.

Menschenbild

- positives Menschenbild
- Menschen im Mittelpunkt, seine Gestaltungsfähigkeit

Der Mensch als Wesen in Situation

Der Mensch als Wesen mit Bewusstsein

Der Mensch als Wesen der Praxis

Der Mensch als Integrationswesen

Der Mensch als Kulturwesen und Schöpfer der Geschichte

Der Mensch als Wesen der Freiheit

Der Mensch als kommunikatives Wesen

„Freiheit wird nur im Kampf errungen, sie wird uns nicht geschenkt. Man muss ihr fortwährend und in Verantwortung auf der Spur bleiben. Freiheit ist nicht ein Ideal, das außerhalb des Menschen angesiedelt wäre, sie ist auch keine Idee, die zum Mythos wird. Sie ist vielmehr die unverzichtbare Bedingung im Kampf um die Erfüllung des Menschen“
(Freire 1985, S. 34)

- Mensch in Lebenssituationen immer als Mensch mit anderen, nie isoliert
- durch Bewusstwerdung wird eigene Menschwerdung erreicht
- Erreichung der Humanisierung durch Überwindung der Grenzsituationen

„Um die Vermenschlichung zu erreichen – was die Eliminierung entmenschlichender Unterdrückung voraussetzt-, ist es absolut notwendig, die Grenzsituationen, in denen Menschen zu Dingen reduziert werden, zu überwinden.“ (Freire 1985, S. 85)

Quelle:

Freire, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit, Stuttgart 1985